

PROPERZ I 1, 11

Der hier zu behandelnde Vers 11 der ersten Elegie kann nur im Zusammenhang betrachtet werden:

I 1, 9-16

*Milanion nullos fugiendo, Tulle, labores
saevitiam durae contudit Iasidos.
nam modo Partheniis amens errabat in antris,
ibat et hirsutas ille videre feras;
ille etiam Hylaei percussus vulnere rami
saucius Arcadiis rupibus ingemuit.
ergo velocem potuit domuisse puellam:
tantum in amore preces et bene facta valent.*

Die einhellig überlieferte Lesung *nam modo* (V. 11) birgt einige Probleme. So fehlt dem *modo* ein korrespondierendes *modo*, an dessen Stelle wir auch *nunc, tum, interdum, aliquando, saepe, saepius, nonnumquam, vicissim, et rursus, repente, post, deinde, paulo post, inde, iterum, seu libeat* oder *saepissime* erwarten dürfen¹⁾. Die von den meisten Forschern²⁾ vertretene These, das *etiam* in Vers 13 entspreche dem *modo*, stößt auf große Schwierigkeiten, da diese Verbindung im klassischen Latein nicht belegt ist³⁾. Housman hat das Problem lösen wollen, indem er ein nach Vers 11 ausgefallenes Distichon postulierte⁴⁾. Diesen Vor-

1) D. R. Shackleton Bailey, *Propertiana*, Cambridge 1956, Nachdruck Amsterdam 1967, 2 f. (mit Belegen).

2) In ihren Properz-Kommentaren M. Rothstein (Berlin 21920), T. 1 ad loc.; W. A. Camps (Cambridge 1961), Book I, 43. – V. D. Arbela (Milano 1964), Vol. I, 98 f., und Butler-Barber (Oxford 1933, Nachdruck Hildesheim 1964) S. 155, ziehen diese Interpretation als möglich in Betracht.

3) Shackleton Bailey a. a. O. 3. – Bei Properz finden sich nur *modo-rursus-interdum* (I 3, 41 ff.) und *modo-interdum* (II 15, 5 f.) in der Verbindung mit *nam*. –

Der Hinweis La Pennas in seiner Rezension von Enks Properz-Kommentar (*Athenaeum* 27, 1949, 144) auf die „*asimetria contro la comune concinnitas*“ des properzischen Stils (ähnlich E. Pasoli, In *Properti Monobiblon Commentationes*, Bologna 1957, 19) ist wenig befriedigend, da es sich nicht um ein Problem des Stils, sondern des Verständnisses handelt.

4) *Emendationes Propertianae*, *Journal of Philology* 16, 1888, 19 ff.

schlag hat Enk in seinem Kommentar zur Monobiblos (Leiden 1946) aufgegriffen⁵⁾. Zugunsten einer Lücke führt Enk folgende Argumente an (S. 8): „(1) quod desideratur alterum *modo* vel *rursus* vel *interdum*; (2) quod tempus verborum *errabat, ibat* differt a tempore verbi *ingemuit*, nam si *modo ... etiam* idem sit atque *modo ... modo*, in disticho quod a vocabulis *ille etiam* incipit, imperfectum expectemus; (3) ob Ovidii imitationem quem ad vss. 9/10 exscripsi (nam Ovidius *Artis* am. II. 189 apud Propertium aliquid de retibus legisse videtur, neque solum hoc versu de retibus agitur, sed versus 194 iterum *retia* commemorat); (4) ob numeros quos in nostra elegia agnoscimus. Exempli causa Housmannus lacunam sic supplevit: „*multaque desertis fieverat arboribus, et modo submissa casses cervice ferebat*“.“

Wenden wir uns den einzelnen Punkten in umgekehrter Reihenfolge zu! Enk teilt die Elegie in 8 + 6 + 6 + 6 + 6 + 8 Verse ein (S. 3 f.). Für den zweiten Abschnitt postuliert er zwei ausgefallene Verse. Daß sich für ihn aufgrund des Fehlens einer korrespondierenden Partikel zu *modo* diese These vertreten läßt, ist durchaus anzuerkennen. Nur muß es methodisch gesehen bedenklich stimmen, wenn Enk – gleichsam unter Umkehrung der Beweisführung – das von ihm vertretene Schema als Argument für den Ausfall eines Distichons heranzieht⁶⁾.

Ovid mag ars am. 2, 188 ff. unter anderem die Verse der properzischen Elegie verarbeitet haben, freilich beschränkt sich die Nachahmung im wesentlichen auf das Sprachliche, während vom Faktischen her nur zwei Dinge übereinstimmen: (1) die allgemeine Feststellung, daß Milanion große Mühen auf sich nahm, um Atalante für sich zu gewinnen; (2) daß er durch einen Pfeil des Hylaeus verwundet wurde. Dagegen hat der Vers 11 der properzischen Elegie keine Entsprechung bei Ovid, auf der anderen Seite hat Propertz das traditionelle Motiv der *retia*⁷⁾ nicht verwendet. Der Überlieferungsstrom über Atalante und

5) So auch Richmond in seinem Propertz-Kommentar (Cambridge 1928) ad loc.

6) Im übrigen ist die von Enk vorgenommene Einteilung keineswegs überzeugend, u. a. weil die Milanion-Erzählung unnötig auseinandergerissen wird. – Vgl. etwa Butler-Barber a. a. O. 153; R. Sabbadini, *L'elegia prima del libro primo di Propertio*, *Atene e Roma* 2, 1899, 26–29, sieht in I 1 sogar eine kontaminierte Elegie.

7) Aristoph. *Lys.* 790 f.: (*Μελανίων τις*) *πλεξάμενος ἄρκυς / καὶ κῆνα τιν' εἶχεν*.

Milanion floß so reichlich⁸⁾, daß gerade in einem mythologischen Exkurs, wie er sich bei Properz und Ovid häufig findet, nicht alle Motive berücksichtigt werden konnten. Ebensowenig wie wir bei Ovid den Ausfall eines Distichons (etwa mit dem Inhalt des properzischen V. 11) anzunehmen Grund haben, können wir Ovid als Zeugen der angeblich bei Properz fehlenden Verse anführen.

Zwar muß die Annahme, das *etiam* in Vers 13 entspreche dem *modo* in Vers 11, mit Enk abgelehnt werden, die von ihm auf die Verschiedenheit der Verbtempora aufgebaute Begründung kann aber nicht gelten. L. Alfonsi hat dem mit Recht entgegengehalten⁹⁾: „...Tutto Milanion ha fatto per piegare la fiera fanciulla ... Infine Atalanta ha ceduto nella gara di corsa: è questo il significativo del cambio di tempo e la giustificazione del perfetto *ingemuit*, in opposizione agli imperfetti *errabat* ed *ibat videre*. Quelle erano azioni ripetute, inutili, quasi casuali, questo è stato un fatto risolutivo...“. So ist auch diese Stütze der Lücken-Theorie hinfällig.

Wollen wir weder die Theorie, das *etiam* in Vers 13 korrespondiere mit dem *modo* in Vers 11, noch die Möglichkeit einer Textlücke akzeptieren, so führt uns der Weg zu einer geringfügigen Konjektur, die auf keine textkritischen Bedenken stößt, nämlich zu der Lesung *non* statt *nam* (V. 11), so daß wir die ursprüngliche Konstruktion *non modo... (sed) etiam* wiedergewinnen. In der Tat paßt dies gut in den Gedanken des Dichters. In den Versen 9–10 beschreibt Properz in allgemeiner Weise die Mühen des Milanion (*nullos fugiendo ... labores*). In den folgenden Versen geht er ins Detail: Er schildert einige konkrete *labores*, indem er mit dem weniger beschwerlichen beginnt: *errabat in antris*. Dies ist im Hinblick auf die vorangehenden Verse eine speziellere, verglichen mit den folgenden Aussagen aber noch recht allgemeine Feststellung. Der nächste Vers: *ibat... hirsutas ... videre feras* schildert eine ganz konkrete, durchaus gefährliche Tätigkeit¹⁰⁾. Das Bild des vom Pfeil des Hylaeus getroffenen und an seiner Verwundung leidenden Liebenden, der diesen

8) Dazu Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythologie, Nachdruck Hildesheim 1965, Band I, 664–668 s. v. Atalante.

9) La prima elegia del I libro di Properzio, in: Miscellanea Properziana, Assisi 1957, S. 14.

10) *Videre* als „contra intueri“ (Enk ad loc.) ist zu farblos; es impliziert hier ohne Zweifel die Bedeutung „sich entgegenstellen“, „kämpfen“ (so auch Camps a. a. O. 43).

äußersten *labor* auf sich nimmt, bildet den Höhepunkt. Und in der Tat sind seine Mühen nicht vergebens gewesen: Milanion ist trotz allem beharrlich geblieben und gewinnt als Lohn für seine Geduld (*ergo* V. 15) die Geliebte für sich. Properz entwickelt in diesen Versen eine Klimax, deren Spannung er in Vers 15, der im übrigen sehr kunstvoll auf Vers 10 zurückgreift, löst. Ein vorzügliches Mittel solcher Steigerung ist die Konstruktion *non modo... (sed) etiam*. Auch grammatisch ist unsere Konjektur abgesichert: Das Fehlen eines *sed* oder *verum* vor *etiam* ist nicht außergewöhnlich¹¹⁾.

Bochum

Karl-Wilhelm Weeber

 ZU HORAZ, EPISTULAE I, 18

Horaz läßt in seinem Briefe I, 18 dem Lollius Ratschläge für das Leben am Hofe des Augustus zuteilwerden¹⁾. Der Abschnitt V. 44/52 scheint durch den Ausfall eines Verses gestört zu sein:

tu cede potentis amici

45 lenibus imperiis, quotiensque educet in agros
Aetolis onerata plagis iumenta canesque,
surge et inhumanae senium depone Camenae,

48 cenes ut pariter pulmenta laboribus empta.
< >

49 Romanis sollemne viris opus, utile famae
vitaetaeque et membris, praesertim cum valeas et
vel cursu superare canem vel viribus aprum
possis.....

Nach V. 48 fehlt offenbar ein Vers, der für die unselbständige Aussage V. 49 ff. die Grundlage zu bieten hatte. Sinngemäß wäre wohl etwa zu ergänzen (nach dem Satzschluß am Ende von V. 48):

11) Kühner-Stegmann II 2, § 159 Anm. 11 (S. 66); Th. I. L. VIII s. v. *modus*, *iunctura non modo, sed etiam* I B 1b β.

1) Vgl. in dieser Zeitschrift 115, 1972, 261/288 den freilich kaum irgendwie klärenden Aufsatz von H. Rohdich.